

*Der folgende Vortrag gründet im Wesentlichen auf dem vierbändigen Werk von Joseph Kardinal Hergenröther: Handbuch der allgemeinen Kirchengeschichte. Bd. 3: „Der Verfall der kirchlichen Machtstellung; die abendländische Glaubensspaltung und die innerkirchliche Reform“, Freiburg i.Br. (Herder, 5. verbesserte Auflage) 1915.*

## **DER PROTESTANTISMUS**

**Vortrag von Pater Franz Schmidberger,  
gehalten auf dem Kongreß von Si Si No No vom 5.-7. Januar 2007 in Paris**

- I. Seine historischen und lehrmäßigen Ursprünge
- II. Seine Ausbreitung
- III. Seine tiefen Gründe
- IV. Die katholische Reaktion und die Heilmittel
  - A) Das Konzil von Trient
  - B) Die religiösen Orden
  - C) Die Jesuiten
  - D) Der hl. Petrus Canisius

### **I. Die historischen und lehrmäßigen Ursprünge**

Die große Abfallbewegung, welche im 16. Jahrhundert die Bevölkerung zahlreicher Gebiete von der Einheit der katholischen Kirche trennte und der Zersplitterung in der Häresie überantwortete, ging von Deutschland aus und erhielt ihren ersten Anstoß durch Martin Luther. Allerdings muss man zwei Wegbereiter für die Ideen des deutschen Reformators 100 Jahre vor ihm benennen: John Wicliff in England und Jan Hus in Böhmen.

#### **Geben wir einige Daten des Lebens Luthers wieder:**

Geboren in Eisleben in Sachsen am 10. November 1483 als Sohn eines Bergmanns, studierte er an der Universität Erfurt Dialektik und Latein und erlangte dort 1505 den Magistergrad. Er begann selbst Vorträge über die aristotelische Physik und Ethik zu halten. In einem Augenblick plötzlicher Todesfurcht in einem Gewitter gelobte er, Mönch zu werden und trat am 17. Juli 1505 gegen den Willen seines Vaters bei den Augustiner-Eremiten in Erfurt ein. Nach einer anderen Hypothese, die sich durchaus auf ein solides Fundament berufen kann, hatte er in einem Duell einen Mitstudenten getötet und floh nun in die Ordensgemeinschaft, um der Strafe zu entgehen. Sehr früh wurde er von den demütigenden Handarbeiten im Noviziat befreit, und voreilig legte er seine Profeß ab.

Vom Anfang seines Ordenslebens an verlor er sich in dunklen Gedanken über das Gericht Gottes, die Prädestination und die Erinnerung an seine Sünden. Er war ein krankhafter Geist, pessimistisch, melancholisch, depressiv.

1507 empfing er die Priesterweihe und studierte in der Folge die Hl. Schrift unter Benutzung der Werke des hl. Augustinus. Von den späteren Scholastikern benutzte er die Schriften des Gabriel Biel. Auf Vorschlag des Provinzialvikars Johann von Staupitz wurde er

schon 1508 von dem sächsischen Kurfürsten Friedrich zum Professor der Dialektik und Ethik an der neuerrichteten Universität Wittenberg ernannt; 1509 lehrte er die Theologie, für die er mehr Neigung zeigte. 1511 unternahm er eine Reise nach Rom wegen des Streites über die Observanz in seinem Orden. Andächtig besuchte er die heiligen Stätten, nahm aber Anstoß am Unglauben vieler Geistlicher; doch hatte er mit dem römischen Klerus keine nähere Berührung, und nur durch Gerüchte war ihm jene Anklage bekannt. Daß der große deutsche Professor bei den römischen Autoritäten und beim römischen Klerus wenig Beachtung fand, kränkte seinen Stolz. Im Jahre 1512 erwarb er den Dokortitel in Theologie und verlegte sich auf die Erklärung der Psalmen sowie der Briefe des hl. Paulus an die Galater und an die Römer.

Mit seinem Kommentar zum Römerbrief, begonnen im April 1515, beendet im Oktober 1516, zeigte sich der Wendepunkt in seiner Lehre. Bereits hier entfernte er sich vom katholischen Dogma in der Frage der Rechtfertigung des Menschen. Für ihn war die Begierlichkeit unbesieglich, und er zog daraus die Folgerung der Rechtfertigung durch den Glauben *allein* und die imputative Gerechtigkeit Christi. Die Gerechtigkeit Christi und die Verdienste des Erlösers werden dem Sünder ohne jede innere Heilung und Heiligung angerechnet. Folglich kann der Mensch Sünder und Gerechtfertigter zugleich sein – *simul peccator et justus*. Luthers eigene Leidenschaften, die ihn fast in Verzweiflung stürzten, führten ihn zu dieser falschen Auffassung. Die Promulgation einer Bulle Leos X. im Jahre 1514, in welcher der Papst einen Ablass gewährt hatte im Hinblick auf die Vollendung des Baus der Peterskirche zu Rom, wurde für ihn zum Anlaß, sich öffentlich von der Kirche loszusagen. Dabei ist es durchaus nicht offenkundig, daß der Dominikaner Johann Tetzel sich all der Übertreibungen, deren man ihn anklagte, schuldig gemacht hatte. Die Veröffentlichung des Ablasses in der Gegend von Wittenberg im Frühjahr 1517 bewog Luther, im Beichtstuhl und auf der Kanzel sich gegen den Mißbrauch des Ablasses zu erheben. Gedrängt durch seine Freunde, erarbeitete er 95 Thesen gegen den Ablass. Einige dieser Postulate sind unter dem Schein des noch Katholischen sehr gefährlich, andere zeigen klar Abweichungen vom Glauben der Kirche; seine Angriffe gegen den Papst und gegen den Ablass selbst waren noch verschleiert, dafür umso verführerischer für das einfache Volk. Im Verlauf der Fastenzeit 1518 stellte er eine neue Streitschrift zusammen; in kürzester Zeit verbreiteten sich seine Auffassungen über ganz Europa. Viele ließen sich täuschen, getragen von der Meinung, er greife nur die Mißbräuche an. Die Humanisten jubelten, die Augustiner waren stolz auf ihren Mitbruder, der so berühmt geworden war, die Leidenschaften entfesselten sich. Zu Wittenberg wurden 800 Exemplare der Thesen Tetzels zur Verteidigung des Ablasses öffentlich verbrannt.

Erwähnen wir als große Gegner Luther den römischen Dominikaner Silvester Mazzolini, Magister des apostolischen Palastes, der ihm mit scharfen Worten entgegenhielt, die Kirche habe die Ablassfrage durch den Papst schon längst entschieden, und Dr. Johann Eck, Prokanzler der Universität Ingolstadt und Domherr zu Eichstätt, der die Nähe der Thesen Luthers mit jenen des Johannes Hus bewies.

Zu Rom begriff man von Anfang an die Bedeutung der Auseinandersetzung. Leo X. beauftragte den Generaloberen der Augustiner, den sächsischen Mönch zum Schweigen zu bringen und so das Feuer zu begrenzen, das sich sonst zu einem großen Brand ausweiten könnte.

Am 7. August 1518 erging an Luther die Weisung, sich binnen 60 Tagen in Rom zu stellen oder zu widerrufen. Kaiser Maximilian sah sehr wohl die der Kirche und dem Reich drohende Gefahr und erbat vom Papst gestrenge Maßnahmen. Luther erschien in Augsburg *nach* dem Reichstag und traf zweimal mit Kardinal Kajetan zusammen, der vom Papst beauftragt war, ihn zu einem Widerruf zu bewegen – vergeblich. Er reiste heimlich von Augsburg ab, wo er noch Berufung „von dem schlecht unterrichteten an den besser zu unterrichtenden Papst“ einlegte. Der Kardinal drängte nunmehr den Kurfürsten Friedrich von Sachsen, Luther aus seinen Staaten zu verbannen. Aber Friedrich sandte in seinem Doppelspiel diesen Brief Luther zu, der seinerseits darum bat, sein Landesherr solle sein Richter sein. Die Universitäten begannen sich in den Streit einzumischen: Die Universität Wittenberg trat für Luther ein. Nach dem Scheitern aller diplomatischen Versuche, aller Unternehmungen, um einen Widerruf erlangen, aller

theologischen Streitgespräche mit Eck – Luther verhärtete sich offenkundig immer mehr in seiner Häresie – verurteilte Papst Leo X. mit seiner Bulle *Exsurge Domine* vom 15. Juni 1520 einundvierzig Sätze Luthers. In diesem päpstlichen Dokument wird die Lehre Luthers als in ihrer Gesamtheit häretisch und falsch, ärgerniserregend, fromme Ohren verletzend, verführerisch und der katholischen Wahrheit entgegengesetzt dargestellt.

**Zeigen wir einige Züge seines Systems auf, das nichts anderes ist als ein pantheistischer Mystizismus:**

1. Eine unabweisbare göttliche Notwendigkeit beherrscht nach ihm alles. Das menschliche Tun ist im Grunde nur Gottes Tat, der Mensch ist vollkommen verdorben und folglich aller sittlicher Freiheit bar – und dies nicht bloß im gefallenen Zustand, sondern auch im Stand der Rechtfertigung. Die Erfüllung der göttlichen Gebote ist ihm unmöglich. Selbst nach der Erlösung und Rechtfertigung mischt sich die Sünde allem Guten bei. Deshalb sündigt nach Luther der Gerechte in jedem guten Werk.
2. Der Urzustand Adams wird als rein natürlich aufgefaßt, ja als das Wesentliche der menschlichen Natur. Der gefallene Mensch ist vollkommen böse geworden und kann mit seinen Kräften nur sündigen. Alle Taten der Heiden sind Sünden.
3. Der dem Verzweifeln nahe Mensch ergreift schließlich im Glauben die Verdienste Christi. Man beachte hierbei aber, daß der rechtfertigende Glaube Luthers nicht jener des Katholiken ist, der von der Liebe durchwirkt ist. Bei Luther ist der Glaube allein eine Art blindes Vertrauen in Christus und seine Verdienste, welche wie ein Mantel die Sünden des Menschen zudecken.
4. Die Sakramente sind allein Zeichen dieses Vertrauens.
5. Von den sieben Sakramenten bleiben nur drei: Die Taufe ist das Siegel des Nachlasses der Sünden; das Abendmahl, über das Luther zu verschiedenen Zeiten verschiedene Lehren aufstellte - er verwirft völlig die Wesensverwandlung und die Eucharistie als Opfer, insbesondere als Sühneopfer; schließlich die Buße, als deren Teile er nur die Gewissenserforschung und den Glauben gelten läßt. Die Lossprechung ist für ihn die Ankündigung der Sündenvergebung, die jeder Christ vornehmen kann. Die Ehe ist dagegen für ihn nur ein rein weltlich Ding.
6. Klerikerstand und Hierarchie, in besonderer Weise der Primat Petri, sind überflüssig und selbst schädlich.
7. Luther leugnet die innere Kraft in den äußeren Werken: in den Werken der Buße, der Gelübde, der Ablässe. Damit verwirft er die gesamte Praxis der Christenheit.
8. Das Fegfeuer kann durch die kanonischen Schriften nicht bewiesen werden; es mindert das Werk Christi, der allein erlöst, ohne jeden menschlichen Beitrag.
9. Die Idee der Gemeinschaft der Heiligen ist müßig; man empfiehlt ihre Nachahmung, aber man verbietet ihre Anrufung, weil diese Christus als dem einzigen Mittler entgegensteht.

**Man kann hier leicht die vier „soli“ Luthers herauschälen:**

- *sola fide* (allein durch den Glauben);
- *sola gratia* (die Gnade allein), man kann sein Heil ohne jeglichen persönlichen Beitrag, ohne Werke wirken;
- *sola scriptura* (die Hl. Schrift allein), kein Lehramt, noch eine mündliche Überlieferung;
- *solus Deus* (Gott allein) wirkt das Heil, also bedarf es keiner Kirche und keines Priestertums.

### **Hier nun die Konsequenzen, die daraus folgen:**

Eine demokratische Kirche ohne Priestertum, ohne Hierarchie, ohne Papst. Jeder Gläubige ist sein eigener Papst, sein eigener Priester.

Die Sakramente gewähren nicht die Gnade, sondern sind Zeichen des Glaubens. Die hl. Messe als Sühnopfer erscheint als eine Abscheulichkeit, als ein Angriff auf den einzigen Mittler, dessen Kreuz das ausschließliche Opfer ist.

Das System Luthers gibt vollständig die Einheit zwischen Natur und Gnade auf, zwischen der menschlichen Freiheit und der göttlichen Vorsehung, zwischen der hierarchischen Kirche und dem Glauben. Darüber hinaus ist es der Subjektivismus schlechthin, also der scholastischen Schule und der Romanität entgegengesetzt. Das freie Gewissen ersetzt das Lehramt der Kirche und die hierarchische Autorität.

Es kam nicht von ungefähr, daß die Auflehnung des Mönchs von Wittenberg ausbrach bei der Frage des Ablasses, da dieser sich auf drei Dogmen, die von ihm geleugnet wurden, stützt: die Verdienste Christi und der Heiligen, die Gemeinschaft der Heiligen und vor allem die Schlüsselgewalt des römischen Papstes. Von jetzt an wehte ein offen revolutionärer Geist.

Übrigens gibt es eine Verwandtschaft zwischen dem System Luthers und dem Islam, in dem alles durch eine unvermeidbare Notwendigkeit eintritt. Es kam nicht von ungefähr, daß der Sultan so viel Wohlwollen Luther gegenüber an den Tag legte, der seinerseits lehrte, daß „gegen die Türken kämpfen gleichbedeutend sei mit gegen Gott kämpfen“. Allerdings war Luthers Haltung dem Islam wie auch dem Judentum gegenüber schwankend. Zunächst hoffte er, die Juden würden auf seinen Zug weg von Rom aufspringen; als sie ihm die kalte Schulter zeigten, beschimpfte er sie aufs übelste.

## **II. Die Ausbreitung**

Im Jahre 1521 beorderte der neue Kaiser, Karl V., Luther zum Reichstag nach Worms. Er erschien dort am 17. April und wurde als öffentlicher Häretiker verurteilt. Aber auf dem Weg der Rückkehr, für den ihm freies Geleit zugesichert worden war, wurde er durch seine Freunde „gefangengenommen“, entführt und auf die Wartburg gebracht, wo er sich verbarg. Der Same des Unkrauts trug seine Früchte: In Erfurt und in Wittenberg lösten die Augustiner ihren Konvent auf, erklärten ihre Gelübde als ungültig, schafften das hl. Meßopfer ab und spendeten die Kommunion unter beiden Gestalten. Luther schrieb auf der Wartburg sein Werk „Vom Mißbrauch der Messe“. Karlstadt, der an der Seite Luthers kämpfte, nahm eine Frau wie auch Bartholomäus Bernhardi von Feldkirch im Jahre 1521. Karlstadt und der Mönch Didymus drangen als Anführer einer Gruppe von Bauern und Studenten in die Kirchen und Klöster ein und rissen die Bilder und Statuen der Heiligen herunter, stürzten die Altäre um und zerstörten die Beichtstühle.

Zu Zwickau bildete sich unter der Führung von Thomas Münzer die Gruppe der Wiedertäufer, die eine „freie Republik Christi“ ausriefen.

Für Luther ging die Revolution zu rasch und zu weit. Im März 1522 setzte er die Beichte wieder ein, die Erhebung der Hostie nach der Konsekration wie auch den Empfang der Kommunion in den Mund. Im selben Jahr veröffentlichte er seine Übersetzung des Neuen Testaments. Melanchton faßte in seinen *Loci communes* die Grundideen der Lehre Luthers zusammen, in besonderer Weise für die Studenten und Akademiker.

Die Fürsten waren ihrerseits in ihrer Haltung Luther gegenüber gespalten. Fürst Georg von Sachsen war ein entschiedener Gegner wie auch Heinrich der VIII. von England. 1524 trennte sich Erasmus von Rotterdam von dem Reformator. Karl V., sehr katholisch in seiner Haltung, reiste nach dem Reichstag von Worms in die Niederlande ab, dann nach Spanien und ließ seinen

ebenfalls ganz und gar katholischen Bruder Ferdinand in Deutschland zurück. Dagegen waren Kurfürst Friedrich von Sachsen und jener von der Pfalz große Förderer Luthers.

### **Die Gründe für die Ausbreitung des Protestantismus**

Man findet als geistige Grundlage die dreifache Begierlichkeit: die Begierlichkeit der Augen, die Begierlichkeit des Fleisches und die Hoffart des Lebens. Jedermann versprach sich Vorteile:

- *Den wenig sittsam lebenden Mönchen und Klerikern bot das Evangelium Luthers den besten Vorwand, um sich von den Verpflichtungen der Gelübde und des Zölibats zu entbinden.*
- *Für die zum Teil tief verschuldeten Landesherrn war es die beste Gelegenheit, die Kirchengüter einzuziehen, um ihre Schulden zu bezahlen; durch die Wegnahme der Fürstbistümer konnten sie ihre Staaten vergrößern und ihr Gebiet abrunden.*
- *Den Reichsstädten war es darum zu tun, von bischöflicher und klösterlicher Gerichtsbarkeit völlig frei zu werden. Die verarmte Reichsritterschaft gelüstete nach den kleinen geistlichen Stiftungen und Klöstern.*
- *Das Volk bewunderte den Reformator, der ihm einfach und arm erschien, aber beredt und tätig wie ein dritter Elias und sich ständig auf die Bibel, auf Christus und das Evangelium berief.*
- *Dem gemeinen Manne gefielen die Anklagen gegen die herrschende Klasse.*
- *Die neue christliche Freiheit ließ Aufhebung aller Lasten der Fronen, Zinsen und Zehnten, der Abgaben und Zölle erwarten; man träumte von der Beseitigung aller Obrigkeit.*
- *Schließlich war die neue Religion viel leichter, denn die Rechtfertigung in ihr fordert keine vorausgehenden Bedingungen:*
  - *Durch einen einzigen Akt des Glaubens hatte man die Gewißheit des Heils.*
  - *Die guten Werke waren nicht notwendig zum Heil.*
  - *Die Hl. Schrift war die Norm des Glaubens, und jedermann konnte sie lesen und verstehen.*
  - *Jene, die die Reformatoren hörten, rühmten sich, die volle Wahrheit zu besitzen und leugneten sie bei der „alten Kirche“.*

Auf dem Reichstag zu Nürnberg im Jahre 1522 anerkannte der neue Papst Hadrian VI. durch seinen Delegierten François Chierigati die Schuld der Prälaten; er sehe in der jetzigen Drangsal eine Strafe Gottes für die Sünden der Christenheit, besonders ihrer Hirten und Vorsteher. Gleichzeitig drängte er zur Ausführung des Wormser Edikts. Die Reichsstände – geleitet durch ihre eigenen Interessen – antworteten mit Lauheit, Schwäche und Verachtung des Papstes. Ein neues, sehr schwaches Edikt wurde promulgiert.

Die Neuerer wurden immer verwegener: „Wir ziehen es vor, den Türken zu dienen, als Euch, dem letzten und größten Abscheu und Gottesfeind.“ Sie forderten ein allgemeines und freies Konzil.

Hadrian VI. sah seinen Plan einer wahren Reform, um die Einheit in der Christenheit wiederherzustellen, scheitern; er starb bald darauf, am 14. September 1523.

Clemens VII., der ihm nachfolgte, entsandte zum zweiten Reichstag nach Nürnberg im Jahre 1524 als Delegierten den Kardinal Laurent Campeggio. Friedrich von Sachsen nahm daran nicht teil. Die Mehrheit der Delegierten war gegen die Wünsche des päpstlichen Gesandten; man faßte neue Entschlüsse voller Zweideutigkeiten und Halbheiten.

Dagegen traf Campeggio in Regensburg Erzherzog Ferdinand, den Herzog von Bayern,

den Erzbischof von Salzburg, den Bischof von Trient und den Administrator der Diözese Regensburg; an dieser Zusammenkunft nahmen auch neun Prokuratoren von Bischöfen teil. Man besprach die besten Maßnahmen, die für die Erhaltung des alten Glaubens zu ergreifen seien. Am 5. Juni konstituierte sich eine katholische Allianz, die zum Ziel hatte, das Wormser Edikt auszuführen. In Dessau, in Norddeutschland, fand eine ähnliche Zusammenkunft statt, aber der Krieg mit Frankreich lähmte die kaiserliche Macht und begünstigte die Neuerer. Die Bauern nahmen die neue evangelische Freiheit im wörtlichen Sinn. Luther hatte im Jahr 1523 geschrieben: „Unter den Christen soll und kann keine Obrigkeit sein, sondern ein jeder ist zugleich dem anderen untertan.“ 1525 erhoben sich die Bauern überall; nach ihrer ersten Niederlage ergriff Luther die Partei der Fürsten und schrieb sein Werk *Wider die räuberischen und mörderischen Bauern*.

Mehr und mehr ging seine neue Kirche in die Hände der Fürsten über. Nie hat man in der Geschichte einen ausgedehnteren und absoluteren Cäsaropapismus [Unterwerfung der Kirche unter die Staatsmacht] gesehen.

Erwähnen wir kurz die Reformen Zwinglis in Zürich und Calvins in Genf: Die Grundsätze der Apostel eines neuen Evangeliums, die Europa überschwemmen sollten, waren überall dieselben; aber die Art und Weise des Vorgehens und vor allem die von ihnen gezogenen Folgerungen unterschieden sich bisweilen sehr deutlich und brachten heftige Konflikte unter ihnen hervor.

Luther, der sich mit einer entlaufenen Nonne verheiratete, wurde mehr und mehr vom Haß gegen die Kirche und den Papst erfüllt. Er starb im Jahr 1546 nach dem Verfassen seines letzten Buches *Wider das Papsttum in Rom, vom Teufel gestiftet*.

### **III. Die Gründe für die schnelle und weite Ausbreitung der protestantischen Häresie**

Es muß zunächst festgehalten werden, daß die Geister für eine Auflehnung gegen Rom vorbereitet waren:

Erasmus von Rotterdam und seine Humanisten hatten den Geist des Glaubens im Volke stark verwässert. Viele Bischöfe und selbst Päpste betrachteten sich mehr als weltliche Herrscher, denn als geistliche Hirten. Die konziliare Idee, der Papst sei dem allgemeinen Konzil untergeordnet, war überall verbreitet, im Volk herrschte eine große Unzufriedenheit; es genügte ein Funke, um das Pulverfaß zur Explosion zu bringen.

Im Folgenden seien vor allem 12 Gründe für eine so rasante und weite Ausbreitung des Protestantismus aufgezählt:

1. die Abwendung der Regierungen von der Kirche und die weit verbreitete tiefe Zwietracht zwischen Klerus und Laien;
2. der Haß gegen Rom und gegen die Hierarchie und die ständige Klage über Mißbräuche, die in der Tat vielfach bestanden, z.B. ein zu weit gehender Zentralismus in der Verwaltung;
3. die Hinneigung vieler unzufriedener Menschen zu jeder Art von Neuerung;
4. die verführerischen Ideen der Unabhängigkeit des Denkens, der christlichen Freiheit, des allgemeinen Priestertums der Laien;
5. die Reste alter Häresien (Wicliff, Hus, die Waldenser);
6. der Kampf der Wissenschaften zugunsten des Humanismus und zum Schaden der Scholastik;

7. die Sorglosigkeit der Bischöfe, die Sittenlosigkeit und Unwissenheit des Klerus in vielen Gegenden Deutschlands, Frankreichs, Skandinaviens und der Schweiz;
8. der durch die Reformatoren ausgeübte Einfluß und die Mittel, deren sie sich bedienten: den Schein des Glaubens aufrechterhalten und nur gegen die Mißbräuche kämpfen; die gefälschte Darstellung der katholischen Lehre; die verleumderischen Anklagen gegen den Papst („die päpstliche Tyrannei“); die beständige Anführung der Bibel; die Selbstsicherheit beim Vorbringen ihrer neuen Behauptungen; die den Schwachheiten des deutschen Nationalcharakters angepaßten Schriften und Predigten; die populistische Redegewandtheit der Köpfe der Reform;
9. die politischen Umstände, besonders die Eifersucht Frankreichs gegenüber dem Hause Habsburg;
10. einige schlechte Personalentscheidungen, die von Vertretern der Kirche getroffen wurden;
11. die Neuerungen, die der gefallenen menschlichen Natur schmeicheln: der Kelch für die Laien, die Volkssprache in der Liturgie, das Lesen der Bibel in einer für jedermann verständlichen Sprache. Insbesondere die Humanisten um Erasmus von Rotterdam sahen darin große Vorteile.
12. die Gewaltanwendung der Fürsten und der Städte, die nach der Ausweisung der katholischen Priester die Menschen zwangen, die protestantischen Prediger zu hören. Mit List und Gewalt entriß man die Leute, selbst die Nachkommen derer, die Widerstand geleistet hatten, der alten Kirche. Die Neuerer hielten sich sehr oft an die alten Formen, wie in Brandenburg, in Dänemark und in Schweden. Unter den Aposteln der Reformation predigten viele Heuchler je nach den Umständen katholisch oder protestantisch. Der Protestantismus verbreitete sich durch die Gewalt – im Gegensatz zu den ersten Jahrhunderten, als sich der Glaube durch die Martyrer ausbreitete; noch selten gab es in der Geschichte eine solche Tyrannei des Gewissens: cuius regio, eius religio („Wessen Region, dessen Religion!“, d.h. der Glaube hat sich nach dem jeweiligen Regenten zu richten).

*Gab es in der protestantischen Reform Martyrer?*

Es gab sie! In Frankreich ermordeten die Hugenotten viele Katholiken; in England, in Skandinavien gab es ebenfalls Martyrien. In Deutschland waren die Martyrer weniger zahlreich, aber sie fehlten nicht: Bekannt ist z.B. der selige Priester Liborius Wagner, den die Häretiker in grausamer Weise ermordeten. Auch darf man nicht den Dreißigjährigen Krieg (1618-1648) vergessen, der ein Religionskrieg zwischen Katholiken und Protestanten war und in dessen Verlauf ungefähr ein Drittel des deutschen Volkes umkam; viele wurden durch die protestantischen Schweden massakriert.

#### **IV. Die katholische Reaktion und die Heilmittel**

Der Protestantismus hatte der katholischen Religion in fast ganz Europa die schwersten Wunden geschlagen: Der alte Glaube schien vertilgt, der päpstliche Stuhl aller Macht beraubt, der Episkopat zerfiel. Die Kirche, einst so mächtig und erhaben, war verachtet, durch zahlreichen Abfall geschwächt, durch manche Mißbräuche entstellt, in ihrem Fortbestand bedroht. Aber sie richtete sich mit neuer Kraft und Energie wieder auf, wies in dem hochbedeutenden Konzil von Trient die Irrlehren ab und begründete eine wahre innerkirchliche Reform. Durch die Wiederbelebung alter und die Gründung neuer Orden, vor allem der Gesellschaft Jesu, erhielt sie tüchtige Kräfte für die Erneuerung des religiösen Lebens und für den Kampf gegen die Irrlehre. In vielen außereuropäischen Ländern begann ein herrlicher Aufschwung der Missionstätigkeit unter den Heiden; so fand die Kirche einen Ersatz für den Abfall im Abendland.

Schon die Päpste Leo X., Hadrian VI. und Klemens VII. hatten Reformen eingeleitet, aber ohne großen Erfolg. Es war Paul III. (1534-1549), der das große Werk der katholischen Restauration einläutete. Er ließ einen Entwurf für Reformen durch solch hervorragende Männer wie Contarini, Sadolet, Polus, Caraffa, Fregoso, Erzbischof von Salerno und Mgr. Giberti von Verona ausarbeiten.

Er liebte die offene Aussprache, erneuerte das Heilige Kollegium, richtete Kommissionen von Kardinälen für die Verwirklichung der Reformen ein, reformierte die römische Kurie, versuchte die katholischen Monarchen zu versöhnen und sie gegen die Türken zu einen.

Im Jahr 1542 führte er die Inquisition oder das Heilige Offizium unter einem neuen Gewand ein, nämlich als Obersten Gerichtshof des Glaubens, zusammengesetzt aus sechs Kardinälen, die dazu ausersehen waren, überall einzugreifen, um die Häresie zu unterdrücken. Dieses Tribunal wurde allmählich in den großen Städten Italiens eingeführt und verhinderte so die weitere Ausbreitung der Häresie. 1543 führte er den Index der verbotenen Bücher ein (indices librorum prohibitorum).

### **A) Das Konzil von Trient**

Aber die großen Anstrengungen Pauls III. galten vor allem der Einberufung des Konzils von Trient; er hatte die Genugtuung, seine Eröffnung 1545 nach unzähligen Hindernissen und Widerständen noch zu erleben. Wenn es nicht früher zusammentrat, so lag die Schuld nicht beim Papst, sondern bei François I. von Frankreich und zum Teil auch beim Kaiser.

In der Präambel wird sein Zweck angegeben: „Zum Lobe und zur Verherrlichung der allerheiligsten und unteilbaren Dreifaltigkeit, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, zum Wachstum und zur Erhöhung des Glaubens und der christlichen Religion, zur Ausrottung der Irrlehren, zum Frieden und zur Einigung der Kirche, zur Reformation des Klerus und des christlichen Volkes, zur Niederwerfung der Feinde des christlichen Namens“.

Wir wollen hier nicht die Geschichte dieses großen Konzils darlegen, das zweimal unterbrochen worden war und das unzählige Schwierigkeiten zu überwinden hatte. Stellen wir aber doch einige seiner Marksteine heraus:

- In der vierten Sitzung wurde das Dekret über die kanonischen Schriften am 8. April 1546 gegen Luther und die Neuerer promulgiert, welche die Authentizität von bestimmten Büchern leugneten;
- die fünfte Sitzung über die Erbsünde (17. Juni);
- die sechste Sitzung mit dem Dekret über die Rechtfertigung, ein theologisches Meisterwerk (13. Januar 1547);
- es folgte im März 1547 die siebte Sitzung mit dem Dekret über die Sakramente. Nun wurde das Konzil wegen einer in Trient ausgebrochenen Seuche nach Bologna verlegt; dort fielen jedoch keine Entscheidungen. 1549 verkündete der Papst seine Aussetzung. Paul III. starb am 10. November 1549; Kardinal del Monte folgte ihm unter dem Namen Julius III. nach.
- Am 29. April 1551 versammelte sich das Konzil wieder in Trient.
- Das Dekret der 13. Sitzung (11. Oktober 1551) betraf die Eucharistie.
- Die 14. Sitzung handelte über die Buße in Gegenwart einiger protestantischer Vertreter; diese zeigten jedoch keine Neigung zu einer theologischen Auseinandersetzung, sondern versuchten, Propaganda für ihre Irrlehre zu machen.
- Am 25. April 1552 kam es zu einer neuen Aussetzung des Konzils. Julius III. starb am 23.

März 1555; sein Nachfolger, Marcel II., ein frommer und gelehrter Papst, der allen Anlaß zu großer Hoffnung gab, starb 22 Tage nach seiner Wahl (am 1. Mai 1555). Die Wahl des Konklaves fiel auf Kardinal Caraffa, der als asketischer und gestrenger Mann bekannt war und der den Namen Paul IV. annahm. Mit Eifer arbeitete er für die Reform, ohne das Konzil wiedereröffnen zu können. Doch die ganze Welt erkannte, daß es der Kirche ernst war mit ihrem Willen zu einer tiefen Reform. Paul IV. starb am 18. August 1558. Das Heilige Kollegium erhob darauf Kardinal Angelo de Medici auf den Stuhl Petri, einen sanften Mann, aber mit einem festen Willen. Er trat sein Pontifikat unter dem Namen Pius IV. an. Am 15. Januar 1562 trat das Konzil endlich wieder zusammen.

- Die 22. Sitzung vom 17. September 1562 war von größter Bedeutung: Sie handelte über das hl. Meßopfer.
- Es folgten die Dekrete über die Priesterweihe, die Ehe, das Fegfeuer.
- Die letzte Sitzung des Konzils fand am 4. Dezember 1563 statt.

Ein fundamentales Werk war vollbracht; es war allein durch die ganz besondere Hilfe Gottes möglich geworden. Die Teilnehmer am Konzil wie jeder Katholik sahen sich in der Gewißheit gestärkt, daß die katholische Kirche – und sie allein – die Verheißung des ewigen Lebens hat.

## **B) Die religiösen Orden**

Ein entscheidendes Element bei der Reform der Kirche war die Wiederherstellung der religiösen Orden und die Gründung neuer Orden. Die meisten alten Orden hatten unter der Auflösung der Disziplin und der Sitten gelitten, ihr Stand geriet in Schmach und Verachtung, das Klosterleben schien ganz zu zerfallen. Da erweckte Gott eine große Anzahl neuer Streiter für das asketisch-kontemplative wie für das aktive Leben in Werken der Nächstenliebe, des Jugendunterrichts, der Krankenpflege, der Heidenbekehrung und der Predigtstätigkeit.

Die Kapuziner beabsichtigten die Wiederherstellung der ursprünglichen Einrichtungen des hl. Franz in ihrer ganzen Strenge mit miternächtlichem Gebet, genauer Lebensordnung, vollständiger Armut und eifrigem Wirken in der Seelsorge. Matteo de Bassi, ein strenger Observant, reformierte die Franziskaner im Kloster Monte Falco, ging als Büsser einher und setzte eine spitze Kapuze als echte Tracht des Ordensstifters an die Kutte. Der Orden wuchs schnell und wurde auch außerhalb Italiens populär, nachdem Papst Gregor XIII. 1573 die frühere päpstliche Bestimmung beseitigt hatte, nach welcher der Orden auf Italien beschränkt sein sollte. Wir sehen ihn 1574 in Paris, ein Jahr danach in Lyon, dann in Caen, Rouen und Marseille, 1582 in Toulouse und 1585 in Verdun. In Deutschland erhielten die Kapuziner ebenfalls mehrere Klöster; sie siedelten sich 1581 in der Schweiz an, 1594 in Innsbruck, zwei Jahre danach in Salzburg und im Jahr 1600 in München. Der hl. Fidelis von Sigmaringen, der 1622 als Martyrer starb, wurde ihr berühmtestes Glied.

Die Kapuzinerinnen wurden 1538 in Neapel durch die fromme Maria Laurentia Longa gegründet; sie erhielten Häuser in Mailand, Rom und anderen Städten und beobachteten die Regel der strengen Klarissinnen.

Der selige Paul Giustiniani errichtete von 1520 bis 1522 eine neue Kongregation von Kamaldulenser-Eremiten, die in verschiedenen kleinen Zellen auf hohen und rauhen Bergen wohnten und die Gelübde streng beobachteten.

Eine Kongregation regulierter Kleriker waren die Somasker. Ihr Stifter war der hl. Hieronymus Ämiliani, der sich nach seiner Bekehrung der Sorge um die Armen und der Krankenpflege hingab und sich besonders der Waisen annahm. Paul III. bestätigte 1540 diese Kongregation, Pius V. nahm sie in die Zahl der geistlichen Orden auf und schrieb ihr die Regel

Augustins vor.

Eine Verbesserung der Weltgeistlichen anzubahnen setzte sich besonders der Theatinerorden zum Ziel, gegründet vom hl. Kajetan von Tiene und Johannes Peter Caraffa (später Paul IV.), Bonifaz da Colle, Doktor der Rechte, und Paul Consiglieri, einem vornehmen Römer. Papst Klemens VII. bestätigte das Institut und erlaubte den Mitgliedern das Zusammenleben in der Kleidung der Weltpriester als Regularkleriker, die Aufnahme von Weltgeistlichen und die Wahl eines Oberen. Ihre Zeit sollte zwischen Gebet und apostolischer Arbeit geteilt, alles auf Predigt, Spendung der Sakramente und Krankenpflege berechnet sein.

Die Theatinerinnen gehen auf Ursula Benincasa († 1618) zurück.

In Mailand entstand eine andere Vereinigung von Regularklerikern, die der Barnabiten, gegründet von Anton Maria Zaccaria aus Cremona, Bartholomäus Ferrara und Jakob Anton Morigia. Ihre Tätigkeit erstreckte sich auf den Beichtstuhl, die Kanzel, den Jugendunterricht, die Leitung von Seminaren und die Übernahme von Missionen, um im gemeinschaftlichen Leben das Heil der Seelen zu fördern. Klemens VII. bestätigte 1532 den neuen Orden, Paul III. und Julius III. bekräftigten diese Approbation. Zaccaria starb schon 1539 im Rufe der Heiligkeit im Alter von nur 36 Jahren, hochgeschätzt von den Heiligen seiner Zeit wie Philipp Neri, Ignatius von Loyola, Karl Borromäus, Pius V. und Franz von Sales. Letzterer führte die Barnabiten in Annecy und Thonon ein und bewirkte ihre Berufung nach Frankreich. In vielen Städten, besonders in Mailand und Pisa, erhielten sie Lehrstühle und die Leitung von Seminaren.

Auch für den Unterricht des weiblichen Geschlechtes geschah in Italien sehr viel. Angela Merici (1474-1540) vereinigte 1535 zu Brescia, ihrem Aufenthaltsort, mehrere fromme Jungfrauen zu einem asketischen Leben und zu Werken der Nächstenliebe. Der fromme Verein wurde 1536 durch den Bischof von Brescia bestätigt, wählte Angela zur Oberin und die hl. Ursula zur Patronin; so erhielten sie den Namen Ursulininnen. Paul III. bestätigte 1544 das Institut, der hl. Karl Borromäus nahm es in besonderen Schutz und erwirkte von Gregor XIII. eine neue Genehmigung. Paul V. erhob 1612 die Kongregation zu einem eigentlichen Orden und fügte zu den drei Gelübden noch das weitere hinzu, den Unterricht der weiblichen Jugend zu übernehmen.

Frankreich erhielt eine weibliche Kongregation der Annunciaten, welche die selige Johanna von Valois, Tochter Ludwigs XI., 1501 gründete.

Der hl. Johannes von Gott (1495-1550) aus Monte Major el Roivo in Portugal rief einen Orden für christliche Nächstenliebe ins Leben – Brüder der Gastfreundschaft oder der christlichen Liebe, in Deutschland Barmherzige Brüder genannt. Der hl. Pius V. bestätigte den Orden am 1. Januar 1572, gab ihm die Regel des hl. Augustinus, schrieb die Tracht vor und erlaubte, in jedem Haus einen Major zu wählen und ein taugliches Mitglied zum Priester weihen zu lassen, um ihnen und ihren Kranken die Sakramente zu spenden.

### **C) Die Jesuiten**

Der Gründer, Don Iñigo Lopez de Recalde, ein Baske, wurde im Jahre 1491 auf Schloß Loyola geboren. Als Edelknabe wuchs er am Hof Ferdinands des Katholischen auf, wurde Ritter, liebte Waffen, Abenteuer und Poesie. Sehr früh machte er Karriere in der spanischen Armee und träumte davon, deren Generalbefehlshaber zu werden.

Im Jahre 1521 befahl er die Truppen bei der Verteidigung der Stadt Pamplona gegen die Franzosen, als ihn ein Kanonenschuß am Unterbein schwer verwundete. Um Heilung zu erlangen, mußte das Bein unter unsäglichen Schmerzen zweimal gebrochen werden; er blieb ein Krüppel, sein Traum vom Oberbefehlshaber war ausgeträumt. Auf dem Familienschloß flüchtete er sich in die Lektüre von Romanen und Helden; sein Bruder brachte ihm zwei Bücher: *Die Goldene Legende* und *Das Leben Jesu Christi*, die in ihm einen unerwarteten Wandel bewirkten;

er entschloß sich, von nun an dem Christkönig zu dienen. Als er einigermaßen genesen war, unternahm er eine Wallfahrt nach Montserrat, wo er die Waffen zu Füßen Unserer Lieben Frau niederlegte und eine Lebensbeichte ablegte. Als er sich erhob, war er ein vollkommen gewandelter Mensch. Er zog sich in eine kleine Stadt im Norden von Barcelona, Manresa, zurück, wo er während sechs Monaten mit sich selber rang. Er empfing viel Licht inmitten schrecklicher innerer Kämpfe.

Aus diesen Meditationen und dieser reinigenden Prüfung seiner Seele ging als Frucht das wundervolle Buch der geistlichen Übungen hervor. Bekleidet mit dem Pilgergewand, machte er sich auf den Weg nach Rom und Jerusalem. An den heiligen Stätten der Christenheit kniete er sich nieder. Er kehrte wieder mit dieser Gewißheit: Derjenige, der in den konkreten Umständen für das Reich Christi arbeiten will, braucht mehr als eine reine Seele und eine einfache Frömmigkeit. Er muß

1. besser ausgebildet sein als seine Gegner, mutiger und klüger sein;
2. Mitkämpfer haben
3. Priester sein.

Folglich machte er sich an das Studium des Lateins in Barcelona. Er fand seinen Platz unter der studierenden Jugend und schrieb sich an den Universitäten von Alcalá und Salamanca ein. 1528 siedelte er nach Paris über, wo er am Collegium St. Barbara gleichgesinnte Gefährten um sich sammelte: Petrus Favre, fromm, gebildet, Sohn eines Hirten aus Savoyen. Dieser war schon Priester; Franz Xaverius, ein Edelmann aus Navarra, großzügig und ehrgeizig, und viele andere. Am 15. August 1534 legten sieben in der Kapelle St. Denis auf dem Montmartre vier Gelübde ab, nämlich die drei klassischen Gelübde und ein viertes, für die Bekehrung der Ungläubigen, in besonderer Weise der Muslime, zu arbeiten, und falls dies nicht möglich wäre, sich bedingungslos der apostolischen Arbeit gemäß den Richtlinien des Papstes zu widmen.

Sie begaben sich nach Venedig, um sich für Jerusalem einzuschiffen. Da waren die Häfen von Kleinasien geschlossen. Ignatius reiste nach Rom und erhielt bei Papst Paul III. eine Audienz, in welcher er das Wesentliche seines Institutes darlegte. Der Papst war beeindruckt, ohne indes die säkulare Bedeutung des Unternehmens zu verstehen. Im Nu beendete Ignatius seine Studien. Er und seine Gefährten wurden zu Priestern geweiht, das Apostolat begann. Der Gründer vereinigte zwei Charakteristika: Er war ein Organisationsgenie und gleichzeitig ein großer Mystiker. Nach vielfachem Widerstand von Seiten der Kurie wurde die neue Kongregation 1540 durch den Papst anerkannt und nahm den Namen „Societas Jesu“ – Gesellschaft Jesu an. Ab diesem Augenblick bezog Ignatius Wohnung in Rom und blieb dort bis zum Ende seines Lebens.

Der neue Orden widmet sich in besonderer Weise:

1. dem Predigen von Exerzitien, diesem so bedeutungsvollen Werk für eine wahre Rechristianisierung
2. der Beichte und sehr oft damit verbunden der Seelenführung; die Mitglieder nehmen Schritt für Schritt die Rolle der Beichtväter an den Höfen der Adligen an der Seite der Hofkapläne ein.
3. der Erziehung der Jugend, diesem grundlegenden Werk für die Wiederherstellung des Katholizismus.

Der heilige Ignatius gründete zu Rom das Collegium Germanicum, von dem aus er jedes Jahr neue Kämpfer in die durch den Protestantismus bedrohten Gegenden entsandte, insbesondere nach Deutschland. Ist das Konzept der alten Orden eine strenge Trennung von der Welt, so sandte der heilige Ignatius seine Mitglieder in die Welt. Um der Gefahr, die daraus erwächst, zu begegnen, forderte er von seinen Jüngern eine vertiefte innere Askese und eine absolute Verfügbarkeit. Der heilige Franz Xaverius gewann einen großen Teil der Bevölkerung

von Goa im Norden von Indien und an der Küste im Süden für das Christentum. Er ging nach Japan und gründete dort christliche Gemeinden. Doch er begriff, daß der Weg der Bekehrung Japans über die Bekehrung Chinas geht. Auf dem Weg dorthin starb er am 2. Dezember 1552.

Erwähnen wir noch die Reductiones der Jesuiten in Paraguay, dieses außerordentliche Werk für die Bildung einer Christenheit mit allen sozialen Strukturen inmitten der Eingeborenen. Beim Tod des heiligen Ignatius im Jahre 1556 zählte die Gesellschaft mehr als 1.000 Mitglieder. Und doch hatte er nicht gezögert, sich von weniger überzeugten Mitgliedern zu trennen. Eines Tages hatte er die Hälfte der Provinz Portugal entlassen.

#### **D) Der hl. Petrus Canisius**

Er ist geboren in Nijmegen im Jahre 1521, dem Jahr der Bekehrung des heiligen Ignatius von Lojola. Sein wahrer Name ist Peter Hondt, zu Deutsch „Hund“, auf Latein also „canis“, zur Zeit der humanistischen Bildung zu Canisius stilisiert. Sein Vater war Bürgermeister der Stadt und sandte ihn nach Köln zum Studium. Er war nicht besser als seine Mitstudenten und liebte das vergnügte Leben. Indes übten einige Freunde auf ihn einen tiefen, heilsamen Einfluß aus. Dies bewirkte in ihm einen solchen Wandel, daß er sich dazu entschloß, Priester zu werden. Um in seinem Entschluß auszuharren, legte er das Gelübde der Jungfräulichkeit ab. Da begegnete er in Köln dem Prediger eines neuen Ordens, gegründet von einem Spanier namens Iñigo Lopez de Recalde; dieser sandte ihn zu seinem Mitbruder Petrus Favre nach Mainz, der dort als Prediger apostolisch tätig war. Favre empfing den jungen Studenten mit großer Güte und lud ihn dazu ein, die dreißigtägigen Exerzitien zu machen, um klarer in seinem Leben zu sehen. Noch waren die Übungen nicht beendet, da entschloß er sich, bei den Jesuiten einzutreten. Petrus Favre sandte ihn nach Köln zurück, wo Petrus Canisius sofort einige junge Männer um sich sammelte und ein Art Noviziat begann. Er stieß dabei auf die Feindschaft des Erzbischofs Hermann von Wied, der ganz dem Protestantismus zuneigte; dieser beeinflusste den Stadtrat dazu, das Noviziat aufzulösen. Petrus Canisius unternahm mehrere Reisen nach Holland, um den Kaiser zu treffen, der sich dort aufhielt, um die Absetzung Hermann von Wieds zu erbitten. Durch diese mutige Tat wurde der katholische Glaube im Rheinland gerettet.

Das Wirken des heiligen Petrus Canisius konzentrierte sich nach seiner Priesterweihe in besonderer Weise auf die Arbeit an den Universitäten, die aufgrund der durch die protestantische Reformation verursachten Wirren in einem großen Niedergang begriffen waren. Er arbeitete in besonderer Weise in Ingolstadt, sammelte die Studenten in der marianischen Kongregation, die in der Folge auch andere Teile der Bevölkerung in ihren Schoß aufnahm. Diese Heranbildung einer wahrhaft katholischen Jugend in den Kollegien und an der Universität erlaubte das Wiedererrichten einer wahren christlichen Kultur und Zivilisation in Deutschland. Der heilige Petrus Canisius predigte überall und hielt Kontakt mit den Großen dieser Welt, um bei ihnen das Eintreten für die katholische Sache zu erreichen. Aber sein Hauptwerk war der Volkskatechismus, der während Jahrhunderten das religiöse Unterrichtsbuch der Deutschen wurde. Ihm vor allem ist die Rückeroberung ganzer abgefallener Landstriche für den katholischen Glauben zu verdanken und noch mehr das Aufhalten der weiteren Ausbreitung der protestantischen Irrlehre. Der Kaiser schlug ihn für den Bischofsstuhl von Wien vor, er lehnte ab; der Papst bot ihm den Kardinalspurpur an, er wies ihn zurück. Nach und nach kam er zu der Überzeugung, daß es in der konkreten Situation seiner Zeit bedeutungsvoller war, die Katholiken in ihrem Glauben zu erhalten und zu bestärken als zu versuchen, die Häretiker zu bekehren. Gegen Ende seines Lebens wurde er nach Freiburg in der Schweiz gesandt, wo er das Collegium des heiligen Erzengels Michael eröffnete und sehr oft, ja täglich zu Fuß den Pilgerweg von dieser Einrichtung bis zum Heiligtum Unserer Lieben Frau von Bürgeln, der Hüterin des Glaubens, unternahm. Er starb am 21. Dezember 1597 im Rufe der Heiligkeit. Im Jahre 1864 wurde er seliggesprochen, im Jahre 1925 von Papst Pius XI. zur Ehre der Altäre erhoben und gleichzeitig zum Kirchenlehrer erklärt. Wir verehren ihn als den zweiten Apostel Deutschlands.

**Folgerung:**

Luther und seine Gefolgsleute haben überall in Europa das Feuer der Revolte ausgebreitet: Das „*Non serviam* – Ich will nicht dienen“ war der Inhalt ihres Kampfes gegen die objektive Schöpfungs- und Erlösungsordnung Gottes. Demgegenüber entfachten und entfachten die Heiligen, das Konzil von Trient, die wiederhergestellten Orden und die neuen Orden das Feuer des Heiligen Geistes, des Geistes der Wahrheit und der Liebe auf der Grundlage der Demut und der Armut im Geiste, des der Kirche Dienens und der Arbeit für die Heiligung der Seelen. Es ist nicht schwierig zu entdecken, wo sich bei diesen beiden Heerbannern der Geist Jesu Christi und wo sich der Geist seines Widersachers findet.